



Deutsche Abschrift des Interviews zwischen Yanis Varoufakis und The Real News Network

Dimitri Lascaris: TRNN: 2010, direkt im Anschluss an eine beispiellose weltweite Finanzkrise, ging die griechische Regierung, die damals von Griechenlands selbsterklärter sozialistischer Partei PASOK geführt wurde, eine Vereinbarung mit der Troika aus Kreditgebern ein, um sich hunderte Milliarden Euro zu leihen im Gegenzug für die Zusage, sogenannte Reformen zu implementieren. Diese Reformen bestanden aus einer Reihe von Sparmaßnahmen die einen steilen Abfall in der griechischen Wirtschaft und letztendlich eine humanitäre Krise herbeiführten.

Zu dieser Zeit sagte ein Mitglied der Troika, der IWF, aus, dass die wirtschaftliche Pein, die aus diesen Maßnahmen resultierte, von kurzer Dauer sein würde, und dass die Maßnahmen Griechenland am Ende in die Lage versetzen würden, seine massiven Schulden zu bedienen. Das Gegenteil war der Fall. Griechenlands wirtschaftlicher Rückgang zog sich dahin, Jahr um Jahr. Seit 2010 ist Griechenlands Bruttoinlandsprodukt in einem Maß gesunken, das für Entwickelte Länder in Friedenszeiten unerhört ist. Fast 30 Prozent des griechischen Bruttoinlandsprodukts wurde ausgemerzt. Die Arbeitslosenrate hält sich auf dem Niveau der Depression und Griechenlands Staatsschuldenquote, ein Schlüsselwert seiner Fähigkeit, Schulden zu bedienen, ist sogar gestiegen – von etwa 125 auf 175 Prozent.

Im Kessel sozialen Aufruhrs, den diese Krise herbeigeführt hat, trat eine Partei der radikalen Linken in Griechenland hervor. Die Partei hieß Syriza. Bei den Parlamentswahlen im Januar 2015, sicherte sich Syriza fast die Mehrheit der Sitze und übernahm erstmals die Macht, mit einem kleinen, rechtspopulistischen Koalitionspartner namens Unabhängige Griechen. Ich war zur Wahl in Athen und berichtete für The Real News, dass der Aufstieg Syrizas zu einer optimistischen Stimmung unter der griechischen Bevölkerung geführt hatte, wie man sie seit Jahren nicht wahrgenommen hatte. Syrizas versprach in seiner Kampagne, dem brutalen Sparregime der Troika ein Ende zu setzen. Wie ein Echo der Worte, die Barack Obama in den US-Wahlen 2008 verwendet hatte, hallte das Gelöbnis Syrizas wider, das dem verarmten griechischen Volk Hoffnung schenkte.

Syriza rekrutierte als Finanzminister einen Mann namens Yanis Varoufakis. Der telegene Varoufakis galt in Griechenland als wissenschaftlicher Ökonom und TV-Experte, obwohl er keine politische Parteivergangenheit hatte. Varoufakis' Akte ließ jedoch keine Zweifel zu, dass er ein erbitterter Gegner von Sparmaßnahmen sei. Ab dem Moment, da er das Amt des

griechischen Finanzministers annahm, kritisierte Varoufakis lautstark die Spardiktate, welche die Troika Griechenland auferlegt hatte. Unermüdlich argumentierte er, gestützt von einem Berg aus Beweisen, dass die sogenannten Reformen Griechenlands Fähigkeit, seine Schulden zu bedienen, schwächten, und dass sie den Aufstieg der extrem Rechten in Griechenland und dem Rest Europas begünstigten.

Wie Varoufakis jedoch lernen sollte, war es nicht die Priorität der Troika, eine Rückzahlung ihrer Kredite an Griechenland zu sichern, so wie weitestgehend vermutet. Das eigentliche Ziel der Troika war es, die Macht der organisierten Arbeiterschaft in Griechenland sowie das bescheidene soziale Sicherheitsnetz, das ehemalige griechische Regierungen über Jahrzehnte sorgsam konstruiert hatten, auszuweiden.

Sechs Monate nach der Machtergreifung Syrizas spitzte sich die Lage zu. Im Juli 2015 führte die griechische Regierung eine Volksabstimmung durch, in dem es die griechische Bevölkerung dazu aufrief, die Sparbedingungen, welche die Troika forderte, zurückzuweisen. Die Troika und die griechische Oligarchie warnten vor dem finanziellen Armageddon und drohten mit einem ordnungswidrigen Rauswurf aus der Eurozone. Die griechischen Wähler verblüfften die Welt, indem sie die Sparbedingungen mit überwältigender Mehrheit dennoch zurückwies. Zum Erstaunen der griechischen Bevölkerung stimmte die Syriza-Regierung jedoch flugs einem Sparprogramm zu, das sogar noch schlimmer war als die Bedingungen, welche die griechische Wählerschaft gerade erst abgelehnt hatte. Als Yani Varoufakis merkte, dass eine erniedrigende Kapitulation bevorstand, trat er als Finanzminister zurück, während er gerade noch den großen Sieg der griechischen Bevölkerung im Referendum deklarierte.

Ich hatte die Gelegenheit, die jüngsten historischen Ereignisse mit Yanis Varoufakis zu diskutieren. Es folgt, was er The Real News zu sagen hatte.

Danke, dass Sie heute bei uns sind, Yanis.

Yanis Varoufakis:

Danke vielmals, Dimitri. Es ist eine Freude, bei The Real News zu sein.

Dimitri Lascaris:

Ich würde gerne mit dem überraschenden Moment beginnen, als Sie Ihren Rücktritt bekannt gaben. Ich sage überraschend, weil das griechische Volk im Grunde das getan hatte, wozu Sie es ermahnt hatten, und zwar in überwältigender Manier. Es lehnte die Bedingungen der Troika ab. Damals erklärten Sie, dass der Grund Ihres Rücktritts die Forderungen einiger Partner Griechenlands waren, Sie durch jemand Fügsameren zu ersetzen.

War dies zu dem Zeitpunkt der einzige Grund für Ihren Abgang? Wer waren die Partner, die diese Forderungen stellten?

Yanis Varoufakis:

Nun, sie traten ja bereits vor und gaben sich zu erkennen. Die Eurogruppe beispielsweise. Ich ging mit der Wahrheit in diesem speziellen Fall absichtlich sparsam um. Es war die Wahrheit, aber nicht die ganze Geschichte. Die ganze Geschichte kam einige Wochen später heraus.

In der Woche, die zum Referendum führte, als die Banken geschlossen hatten, gab ich zu Protokoll, dass ich, sollte das griechische Volk in Bezug auf die Sparmaßnahmen mit ja stimmen, und uns somit dem schädlichen Bailout- und Austeritätsprogramm unterwerfen, zurücktreten würde. Ich wurde nicht ins griechische Parlament gewählt, um etwas zu implementieren, was ich für völlig unlogische und unbrauchbare Wirtschaftspolitik hielt.

Und das griechische Volk stimmte nicht mit ja. Sie stimmten so wie wir sie angewiesen hatten. Mit überwältigender Mehrheit sagten sie nein. Das war aus Gründen, die Ihnen bekannt sein dürften, sehr mutig. Als ich in dieser Nacht mit dem Premierminister sprach, wurde mit mehr als klar, dass er dem Druck nicht gewachsen war und das prachtvolle nein der griechischen Bevölkerung in ein ja verwandeln würde. Und davon wollte ich kein Teil sein. So nahm ich Abschied, verschwand in die Nacht. Seither kämpfe ich für dieses nein.

Dimitri Lascaris:

Ich würde gerne ein wenig darüber sprechen, welchen Effekt diese Erfahrung auf Ihre Ansichten zu Rolle der Linken in Europa hatte. Bevor Sie Finanzminister wurden, schrieben Sie einen Gastbeitrag im Guardian, in dem Sie sich selbst als unberechenbaren Marxisten beschrieben. Sie äußerten die Ansicht, dass die Rolle der Linken angesichts der Realität im heutigen Europa darin bestehen sollte, den europäischen Kapitalismus zu stabilisieren, statt zu versuchen, ihn durch ein sozialistisches System zu ersetzen.

Syriza scheiterte darin, die halbwegs progressive Plattform zu implementieren, für die sie sich vor der ersten Wahl engesetzt hatte. Sind Sie angesichts dessen nach wie vor der Meinung, dass die Linke zu diesem Zeitpunkt in der Geschichte Europas versuchen sollte, den europäischen Kapitalismus zu stabilisieren, statt ihn zu ersetzen?

Yanis Varoufakis:

Ich fürchte, ja, Dimitri. Lassen Sie mich eine rhetorische Frage stellen. As, wenn die Eurozone morgen früh kollabieren und unsere verschiedenen Nationalstaaten zu ihren nationalen Währungen zurückkehren würden? Was möglicherweise passiert. Was passieren würde ist, dass Überschussländer wie Deutschland und die Niederlande, quasi Europa östlich der Rheins und nördlich der Alpen, in eine tiefe Deflation sinken würden. Die neue Deutschmark, die diese Länder annehmen würden, würde in die Höhe schießen. Der Wechselkurs würde durch die Decke gehen. Das würde sofort Exporte eindämmen und die Millionen von erwerbsschwachen Arbeitern in Ländern wie Deutschland würden zu erwerbsschwachen Arbeitslosen werden.

Im Rest Europas, westlich des Rheins und südlich der Alpen, sowie in Griechenland, gäbe es eine Kombination aus Hyperinflation, da die neuen Währungen ihren Wert verlieren würden. Importe würden durch die Decke gehen, während gleichzeitig die Wirtschaftsaktivität, Investitionen und Beschäftigung extrem niedrig wären.

Nun die rhetorische Frage: Wer würde davon profitieren? Die Linke? Die Kräfte, die den Kapitalismus mit einem effizienteren, produktiveren und egalitären System ersetzen wollen? Nein. Es wären die Ultrarechten, die Ultrationalisten, die Faschisten, die Nazis. Marina Le Pen würde Präsidentin Frankreichs. Und wir würden die 1930er aufs Neue erleben. Erinnern Sie sich: 1929 implodierte Wall Street. Die Folge war kurz darauf die Fragmentierung der Gemeinschaftswährung, des Goldstandards. Damals verlor eine sehr mächtige Linke den Kampf gegen die extrem Rechte. Dasselbe geschähe, wenn sich Europe gegen sich selbst wendete. Es ist nicht die Zeit, diese Erfahrung zu wiederholen.

Dimitri Lascaris:

Sprechen wir ein wenig über die Zukunft, vor allem in Griechenland. Wie Sie mit Sicherheit nur all zu gut wissen, hat die Syriza-Regierung auf Drängen der Troika eine Reihe sogenannter Reformen implementiert, die viele als noch brutaler bezeichnen, als die zuvor von der rechten, Neuen Demokratie-Regierung aufdiktierten. Kürzlich brachte Premierminister Alexis Tspiras zum Ausdruck, dass 2016 den Anfang vom Ende der

Wirtschaftskrise in Griechenland markieren würde. Denken Sie, dass ist eine realistische Einschätzung angesichts der Natur und Härte der auferlegten Sparmaßnahmen?

Yanis Varoufakis:

Eine einfache Antwort: nein. Das Programm, gegen das ich gestimmt habe, auf das man sich jedoch im August im griechischen Parlament einigte, konnte nur scheitern. Die Wahrscheinlichkeit, dass es Erfolg hat, ist gleich null. Der Premierminister selbst sagte dies im August. Er beschrieb die Vereinbarung, die er am 13. Juli unterschrieben hatte, als ein Dokument, das ihm durch einen Staatsstreich entnommen worden war. Dies waren nicht meine Worte, sondern seine.

Wir hatten eine große Meinungsverschiedenheit, auch persönlich, zwar sehr kameradschaftlich und freundlich, aber dennoch eine starke, intellektuelle Meinungsverschiedenheit. Er sagte mir, dem Parlament und der Öffentlichkeit, dass wir dieses schädliche, zum Scheitern verurteilte Programm akzeptieren müssten, weil ansonsten die Banken nie wieder öffnen würden und Blut in den Straßen vergossen werden würde. So ungefähr.

Er hatte vor, ein legislatives Programm vorzustellen, das sein eigenes Regierungsprogramm, das darin bestand, auf die Schwachen zu achten und diejenigen mit sehr niedrigen Renten und Einkommen zu unterstützen, aufs Spiel setzte. Er nannte es ein Parallelprogramm. Es gab also ein zum Scheitern verurteiltes Programm – laut Tsipras der Preis, den wir zahlen mussten. Gleichzeitig sollte ein Parallelprogramm verabschiedet werden, das rechtfertigte, weshalb er an der Macht blieb, um das schädliche Programm zu implementieren.

Premierminister Tsipras und seine Regierung haben das tatsächlich versucht. Ende November, Anfang Dezember brachten sie das Parallelprogramm im griechischen Parlament ein. Zwei Tage später trat der Präsident der Eurogruppe, quasi der Funktionär der Troika, vor und sagte: Nein, nein, das müsst ihr wieder zurücknehmen. Ein griechischer Minister machte sich und die griechische Regierung lächerlich, indem er versuchte, es so klingen zu lassen, als sei es seine eigene Idee gewesen, dieses Parallelprogramm zurückzuziehen. Dieses Parallelprogramm wurde also von der griechischen Regierung auf Geheiß der Troika zurückgezogen.

Auch nach der Logik des Premierministers ist die Antwort auf Ihre Frage also: nein.

Dimitri Lascaris:

Sie selbst zuletzt die Schaffung einer paneuropäischen Bewegung angeführt und angekündigt. Könnten Sie uns ein wenig über die Art dieser Bewegung erzählen? Was sind ihre Ziele und wie sollen diese angesichts der Realitäten, mit denen sich Europa konfrontiert sieht, erreicht werden?

Yanis Varoufakis:

Ich habe eine Lehre aus diesen Monaten der Verhandlungen gezogen. Die Krise der gesamten Eurozone ist ebenso weitreichend wie die Große Depression in sämtlichen Staaten der USA verbreitet war. Wir müssen diese Krise mit ganzheitlichen Maßnahmen in ganz Europa anpacken. Maßnahmen, auf die man sich im Gespräch mit sämtlichen Progressiven in Europa einigt, die entschlossen sind, das zu tun, was Franklin Roosevelt getan hat: einen New Deal für Europa zu schaffen, grenzübergreifend.

Europa wird zerfallen. Selbst wenn die Eurozone noch ein paar weitere Jahre überlebt, wird sie ein eiserner Käfig für Europäer. Und am Ende sind die einzigen Nutznießer dieses Prozesses der Fragmentierung die Fanatiker, die Rassisten, die Nazis, die Faschisten, alls die Menschen, die aufblühen, wenn vergessen wird, was es heißt, Wohlstand miteinander zu teilen.

Die Idee ist also, etwas zu starten, was wir noch nie zuvor versucht haben. Eine Bewegung, die nicht das Resultat einer Allianz von Bewegungen ist, die bereits in den Mitgliedsstaaten aufgebaut wurden, sondern eine neue, grenzübergreifende Bewegung für alle, die den Athener Frühling als Gelegenheit sehen, das, was in Europa getan werden muss, zu überdenken.

Es beginnt am 9. Februar in Berlin. Jeder, der dabei sein will, wird mit offenen Armen empfangen. Es ist ein Bewegung mit komplett horizontalem Management, vollkommen demokratisch und kooperativ. Wir werden uns nicht erlauben, irgendeinen Satz mit „die Deutsche“, „die Griechen“ oder „die Franzosen“ zu beginnen, weil solche Sätze zu Verallgemeinerungen führen, die spalten. Wir stecken da gemeinsam drin. Es ist ein utopisches Projekt. Es wird wahrscheinlich scheitern. Aber die Alternative ist eine beängstigende Dystopie.

Dimitri Lascaris:

Ich hoffe sehr, dass wir die Gelegenheit haben werden, in Zukunft wieder mit Ihnen zu sprechen.

Yanis Varoufakis:

Danke, Dimitri.

(Dieses Transkript ist möglicherweise nicht genau.)